

Grundsätzliches

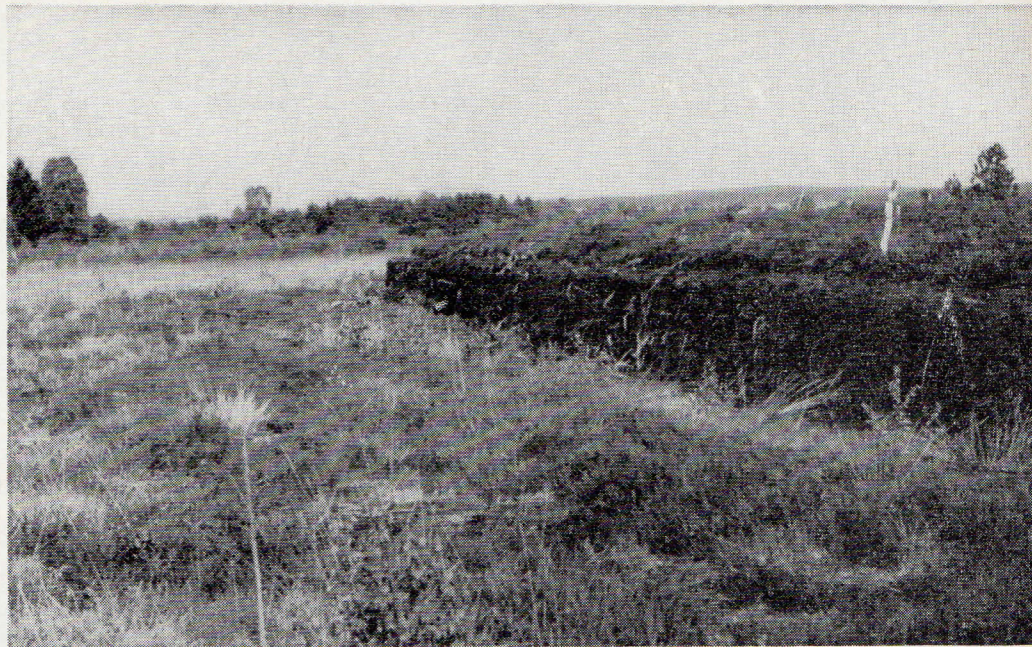
ZUR

Niederwildhege

VON DR. HEINZ BRÜLL

1. FORTSETZUNG

Abb. 4. Das bis auf geringe Reste abgetorfte „Wilde Moor“ am Federsee — Äsungsbiotop des Birkwildes. Auch die maschinell abgetorfte Flächen bewalden, wie links im Hintergrund zu beobachten / Phot. Dr. Brüll



Der Niederwildacker wird auch dem Fasan Vorteile bieten, wie aus Abb. 2 und Tabelle 2 zu ersehen ist. In der letzteren sind die Äsungsansprüche des Fasans nach 281 Kropfinhalten und des Birkwildes nach 301 Kropfinhalten zum Vergleich zusammengestellt, um sich neuerdings ins Schrifttum einschleichende Vorstellungen einer „Nahrungskonkurrenz“ zwischen Fasan und Birkwild durch gesicherte Tatbestände zu widerlegen! Es wäre daher sehr zu begrüßen, wenn in der Behandlung biologischer Tatbestände endlich auch einmal klare, methodisch saubere Argumentationen einkehren würden. Man muß den Eindruck haben, daß auf keinem Gebiet mehr Ungereimtes zum Besten gegeben wird als auf dem biologischen, speziell dem des Naturschutzes, des Tier-schutzes und der Jagd! Es will scheinen, als kämen den Hypothesenmachern saubere Forschungsergebnisse höchst ungeliegt, da diese zwangsläufig den so beliebten Patentlösungen auf der Grundlage von ganz wenigen Einzelbeobachtungen den Garaus machen müssen!

Die Äsung von Fasan und Birkwild setzt sich nach dem derzeitigen Stand unserer Kenntnisse wie folgt zusammen (siehe auch Abb. 2 und 3 in WuH Nr. 14, Seite 309):

Äsung von Fasan und Birkwild nach Lebensgebieten geordnet

Lebensgebiet und Äsungspflanzen	Fasan Vol. %	Birkwild Vol. %	Pflanzenteile
Moor und Heide			
Besenheide (<i>Calluna vulgaris</i>)	—	1.8	Triebe
Glockenheide (<i>Erica tetralix</i>)	—	0.3	Triebe
Rosmarinheide (<i>Andromeda polifolia</i>)	—	0.2	Blätter u. Blüten
Segge (<i>Carex spec.</i>)	—	3.3	Blüten
Scheidiges Wollgras (<i>Eriophorum vaginatum</i>)	—	4.4	Blüten
Moosbeere (<i>Vaccinium oxyc.</i>)	—	0.7	Früchte
Gagel (<i>Myrica gale</i>)	—	0.2	Kätzchen u. Knospen
Bürstenmoos (<i>Polytrichum com.</i>)	—	0.1	Sporenkapseln
Dorniger Schildfarn (<i>Aspidium spinulosum</i>)	—	0.9	Wurzeln u. Blätter
insgesamt	—	11.9	
Wald: 1. Waldpioniere			
Birke (<i>Betula spec.</i>)	—	5.6	Blätter u. Kätzchen
Weide (<i>Salix spec.</i>)	—	0.5	Kätzchen
Fichte (<i>Picea excelsa</i>)	—	0.9	Nadelknospen
2. Waldpflanzen			
Eiche (<i>Quercus spec.</i>)	4.9	—	Früchte
Hollunder (<i>Sambucus nigra</i>)	1.3	—	Beeren
Scharbockskraut (<i>Ranunculus ficaria</i>)	3.6	—	Wurzelknollen
Bittersüßer Nachtschatten (<i>Solanum dulcamara</i>)	0.1	—	Früchte
Tüpfelfarn (<i>Polypodium vulg.</i>)	1.7	—	Blätter
Weißdorn (<i>Crataegus</i>)	+	—	Früchte
Hainbuche (<i>Carpinus betulus</i>)	+	—	Nüßchen
insgesamt	11.6	7.0	

Lebensgebiet und Äsungspflanzen	Fasan Vol. %	Birkwild Vol. %	Pflanzenteile
Grünland: Wildkräuter			
Löwenzahn (<i>Taraxacum off.</i>)	1.9	25.4	Blätter u. Blüten
Herbstlöwenzahn (<i>Leontodon autumnalis</i>)	—	2.3	Früchte
Sauerampfer (<i>Rumex spec.</i>)	0.7	7.3	Blätter u. Früchte
Hahnenfuß (<i>Ranunculus spec.</i>)	1.4	2.8	Blätter u. Früchte
Spitwegerich (<i>Plantago lanc.</i>)	0.3	0.1	Blätter
Labkraut (<i>Galium spec.</i>)	+	0.1	Blätter
Barbenkraut (<i>Barbarea vulg.</i>)	—	+	Knospen
div. Gräser (<i>Gramineae</i>)	4.7	4.5	Blätter
Einjährige Rispe (<i>Poa annua</i>)	1.7	—	Blätter u. Samen
Bachnelkenwurz (<i>Geum rivale</i>)	0.1	—	Blätter u. Blüten
Schafgarbe (<i>Achillea millef.</i>)	0.3	—	Blätter
Zweizahn (<i>Bidens tripartitus</i>)	0.1	—	Früchte
insgesamt	11.2	42.5	
Kultursteppe: Wildkräuter			
Ackerhornkraut (<i>Cerastium arvense</i>)	0.9	+	Samen u. -kapseln
Wicke (<i>Vicia spec.</i>)	0.7	—	Samen
Hohlzahn (<i>Galeopsis spec.</i>)	0.4	—	Samen
Windenknöterich (<i>Polygonum convolvulus</i>)	1.5	—	Samen
Flohknöterich (<i>Pol. persicaria</i>)	2.3	—	Samen
Vogelknöterich (<i>Pol. aviculare</i>)	0.8	—	Samen
Ampferknöterich (<i>Pol. lapathifolium</i>)	0.1	—	Samen
Wasserpfeffer (<i>Pol. Hydropiper</i>)	+	—	Samen
Grüner Fenchel (<i>Setaria viridis</i>)	+	—	Samen
Weißer Gänsefuß (<i>Chenopodium album</i>)	3.4	—	Samen
Vogelmiere (<i>Stellaria media</i>)	1.0	—	Samen
Stiefmütterchen (<i>Viola tricolor</i>)	0.1	—	Früchte
Schwarzer Nachtschatten (<i>Solanum nigrum</i>)	0.9	—	Früchte
Ackerspörgel (<i>Spergula arv.</i>)	1.6	—	Samen u. -kapseln
Melde (<i>Atriplex spec.</i>)	0.4	—	Blätter u. Samen
Ackerhellerkraut (<i>Thlaspi arv.</i>)	0.1	—	Samen
Ehrenpreis (<i>Veronica spec.</i>)	+	—	Früchte
Kl. Habichtskraut (<i>Hieracium pilosella</i>)	+	—	Blütenknospen
Storchschnabel (<i>Geranium spec.</i>)	0.2	—	Früchte
insgesamt	14.4	+	
Kultursteppe: Kulturpflanzen			
Klee (<i>Trifolium spec.</i>)	9.1	5.2	Blätter
Hafer (<i>Avena sativa</i>)	9.7	30.4	Körner
Gerste (<i>Hordeum sativum</i>)	13.7	2.3	Körner
Weizen (<i>Triticum vulgare</i>)	16.6	+	Körner
Roggen (<i>Secale cereale</i>)	2.5	—	Körner
Rübe (<i>Beta vulgaris</i>)	1.6	—	Knollenfleisch
Kartoffel (<i>Solanum tuberosum</i>)	4.9	—	Knollenfleisch
Buchweizen (<i>Fagopyrum sag.</i>)	—	0.2	Samen
Mais (<i>Zea mays</i>)	0.9	—	Körner
Bohne (<i>Phaseolus spec.</i>)	0.1	—	Früchte
Raps (<i>Brassica napus</i>)	0.1	—	Samen
insgesamt	59.2	38.1	
Tierische Äsungsanteile	3.6	0.5	

Bereits aus dem derzeitigen Stand unserer Kenntnis der Fasanenäsung geht eindeutig hervor, daß der Fasan über die breiteste Äsungsbasis aller Flugwildarten verfügt. Darum wird er, ebenso wie der Hase und auch das Kaninchen, von allen Niederwildarten am besten mit den Veränderungen fertig, denen die Landschaft heute in so weitgehendem Maße unterliegt. Andere Wildarten dagegen leiden deutlich unter diesen Veränderungen. Es ist darum völlig unmöglich, Eingriffe in die Landschaft unter Heranziehung nur solcher Wildarten zu diskutieren, die einen geringsten Empfindlichkeitsgrad zeigen.

Beachtenswert ist die positive Einstellung des Fasans zu den Früchten des bittersüßen und schwarzen Nachtschattens. Daraus ergibt sich die Möglichkeit, ihm mit ungenießbaren Tomaten an den Winterfütterungen zu dienen.

Die ausgesprochenen Kulturpflanzen machen unter seiner Äsung einen hohen Prozentsatz aus, nämlich 59,2 Vol.-%. Auch zeigt der Fasan die höchsten tierischen Anteile mit bisher 3,6 Vol.-%. Die derzeitigen Befunde weisen folgende Zusammensetzung auf:

Tabelle 3

Tierart:	Tierische Äsungsanteile schleswig-holsteinischer Fasane	
	cm ³	Vol.-%
Larven der Haarmücke oder Märzfliege (<i>Bibio marci</i>)	232.0	73.9
div. Larven und Kerbtiere	45.8	14.7
Gehäuse- und Nacktschnecken	28.7	9.3
Gallen der Linsengallwespe und Buchengallmücke	3.5	1.2
„Radenkörner“ = Nematodengallen	3.0	0.9

Der Station hat bisher kein Fasanenkropf vorgelegen, der Kartoffelkäfer oder deren Larven beinhaltet. Dies mag für ein nur geringes Vorkommen dieser Art in Schleswig-Holstein sprechen. Für die Einsendung von Fasanenkropfen aus Befallsgebieten zur Zeit des Larven- und Käfervorkommens wäre die Station äußerst dankbar! Immerhin weisen auch die hier vorliegenden tierischen Anteile der Fasanenäsung seine regulatorische Bedeutung im Rahmen von Kerbtierlarven, Nacktschnecken und Nematoden, hier Weizen- und Rübenälchen aus. Auch aus diesen Anteilen geht seine positive Bedeutung für die Landwirtschaft hervor. Die Larven der Haarmücke raspeln wie die Larven der Schnellkäfer, die sogenannten „Drahtwürmer“, an den Wurzeln junger Koniferen, Keimpflanzen von Weizen, Roggen, Gerste, Zuckerrüben, Kartoffeln und Sellerie.

Es muß besonders hervorgehoben werden, daß der Fasan sowohl die Larven der Haarmücke wie auch die Nematodengallen schwerpunktmäßig in den Monaten Oktober, November und Dezember aufnimmt. Solange der Boden weich ist, hackt er sich diese tierische Äsung aus der Erde. Dieser Tatbestand fordert dazu auf, die Fütterungen je nach Wetterlage so zu beschicken, daß der Fasan in seiner Tendenz, seine regulatorische Funktion in der Landschaft zu erfüllen, nicht behindert wird. Gleichmäßig reich besetzte Fütterungen machen den Fasan faul. Er lungert dann an den Fütterungen herum und hat keinerlei Veranlassung mehr, sich seine Äsung zu suchen, was bei weicher Witterung stets gegeben ist. Eine genauere Kenntnis der Äsungsgewohnheiten eines Wildes kann also durchaus den Weg einer richti-

gen Behandlung bestimmen, wobei sich die Maßnahmen des Jägers in der Landschaft effektiv auswirken können.

Ein Vergleich der Äsungsansprüche von Fasan und Birkwild zeigt bereits mit den bis heute vorliegenden, gesicherten Befunden, daß von einer „Nahrungskonkurrenz“ beider Arten keine Rede sein kann (siehe auch Abb. 2 und 3 in WuH Nr. 14, Seite 309, und Tabelle 2)!

Der eigentliche Biotop des Birkwildes sind „Zwergstrauchgesellschaften“, wie diese in den Beerkrautfluren, besonders auf Kahlschlägen, Besenheidegesellschaften und den verschiedenen Pflanzengesellschaften der Moore in Erscheinung treten. Kulturlflächen bezieht es nur soweit mit in seinen Lebensraum ein, wie diese der Förderung bestimmter Pflanzen dienen, so des Löwenzahns, des Sauerampfers und des Hahnenfußes im Grünland, des Hafers und des Buchweizens auf Ackerflächen. Zu seiner Erhaltung sind darum die Unterschutzstellungen letzter Moore und Heiden von unabdingbarer Notwendigkeit!

Die Zerstörung der Zwergstrauchformationen — Aufforsten von Heideflächen, Trockenlegung und Abtorfung von Mooren — läßt das Birkwild unweigerlich verschwinden (vgl. Abb. 4 bis 6)! So bewalden beispielsweise die aufgelassenen Streuwiesen im Federseegebiet mit Birkenbruchwald, womit die Balzbiotope eingeschränkt werden. Darüber hinaus hat man das im Staatsbesitz befindliche „Wilde Moor“ einer großzügigen Abtorfung anheim gegeben. Die Folge der maschinellen Abtorfung ist auch hier eine Bewaldung. Damit schrumpft im Gebiet des Federsees — weitere Beispiele werden sich allerorten finden lassen — der Äsungsbiotop auf ein Minimum zusammen, so daß als notwendige Folge der Besatz an Birkwild sehr stark, bis auf geringe Reste, zurückgehen mußte.

Um also das Birkwild für die Nachwelt erhalten zu können, ist es eine Notwendigkeit, Zwergstrauchformationen wie Heiden und Moore in ausreichender Flächengröße unter Schutz zu stellen und sie aus dem allgemeinen Wirtschaftstrend auszuklammern! Da es sich bei diesen Böden um solche geringer bis geringster Güteklassen handelt, sollte es sich hier um ein Vorgehen handeln, das im Rahmen sich anbahnender, weltweiter Wirtschaftsbeziehungen auch auf dem Agrarsektor keine Zumutung bedeuten kann! Wir sollten nicht vergessen, daß der Mensch außer Landschaften, die er ganz seinen Wirtschaftsvorstellungen unterwirft, auch noch solche benötigt, die ihm Erlebnisse ermöglichen und ihn damit ab und an auch noch wieder zu sich selbst finden lassen.

Außer „Nahrungskonkurrenzen“ wurden in jüngster Zeit auch Vorstellungen im Schrifttum verkündet, die den Fasan als Vergewaltiger von Birkhennen für den Rückgang des Birkwildes verantwortlich machen wollen. Man bezieht sich dabei auf „Bastarde von Birkwild und Fasan“, die wir aber doch wohl solange im Bereiche des Spekultativen betrachten müssen, wie nicht einwandfreie Beweise für derartige Bastardierungen vorliegen. Solche könnten am besten unter dem Druck geschlechtlicher Betätigungen in Gehegen erreicht werden. Die bisher vorgestellten Bastarde können ebensogut als Exemplare der *Tenebrosus*-Mutante des normalen Jagdfasans angesehen werden, dessen erste schon 1880 von

Zeichnung
Rien Poortliet

